

# Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau eingeleitet

*Das rät die  
Senatsarbeitsgruppe  
Ökolandbau!*



Am 19. Mai 2015 hat Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt auf einer Auftaktveranstaltung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Berlin die Erarbeitung einer „Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau“ eingeleitet. „Die Öko-Landwirtschaft leistet schon heute einen entscheidenden Beitrag zu unserer Ernährung! Ihr Potenzial will ich voll ausschöpfen! Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es gemeinsamer Anstrengung und einer durchdachten Strategie“, so Minister Schmidt. Mit den Vertretern der Branche, der Wissenschaft und Politik wurden auf der Veranstaltung die Weichen gestellt. Bis Ende 2016 soll ein abgestimmtes Konzept mit konkreten Einzelmaßnahmen für zentrale Handlungsfelder erarbeitet werden. Das Thünen-Institut koordiniert diese Arbeit.

Ziel der Zukunftsstrategie ist es, den Ökologischen Landbau in Deutschland zu stärken, damit das im Fortschrittsbericht zur Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verankerte Ziel, auf 20 Prozent der Agrarfläche Ökolandbau zu betreiben, in den nächsten Jahren erreicht werden kann. In dem Strategieprozess sollen daher auch die politischen Rahmenbedingungen analysiert und Konzepte zur Verbesserung der relativen Vorzüglichkeit besonders nachhaltiger Produktionsverfahren wie dem Ökolandbau entwickelt werden.

Der Prozess knüpft an das Forschungsstrategiepapier der Deutschen Agrarforschungsallianz (DAFA) zur Zukunft des Ökolandbaus an, welches nach zwei Jahren Diskussion im Herbst 2015 durch die DAFA-Mitgliederversammlung verabschiedet werden soll

(siehe Seite 22). Die Umsetzung der Forschungsstrategie erfordert ein abgestimmtes Konzept der Länder und des Bundes, das im Rahmen der „Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau“ erarbeitet werden soll. Voraussetzung ist ebenso eine praxisorientierte Wissenschaft, die den Ökolandbau in seiner gesamten Wertschöpfungskette unterstützt. Hier kann die Ressortforschung eine zentrale Rolle spielen.

Die Senatsarbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“ empfiehlt dem BMEL und den Akteuren, die bei der Erarbeitung der Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau mitwirken, sich nicht im Wettbewerb, sondern synergistisch mit den vorliegenden, beziehungsweise gerade erarbeiteten Strategiepapieren und Konzepten auseinanderzusetzen. Mehrere deutschsprachige Bio-Verbände haben „Bio 3.0“ erarbeitet, außerdem liegen Konzepte europäischer und internationaler ökologischer Landbaubewegungen vor. Dabei ist vor allem die Sicht der Praxis entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu hören und zu achten. Problemorientierte, effektive Lösungen für zentrale Handlungsfelder müssen erarbeitet werden, damit es nicht zu einer „Alimentierung gegenwärtiger Strukturen“ kommt.

Modellregionen (siehe ForschungsReport spezial „Ökologischer Landbau 2014“) und Cluster-orientierte Themen sind ein hervorragendes Instrument um Forschung, Praxis, Konsumenten, Gesellschaft und Politik gemeinsam am Thema arbeiten zu lassen. Eine Ausschreibung von innovativen „Modellregionen Ökolandbau“ ab 2017 mit einer Auswahl bester Ideen, orientiert an einem bestimmten System oder

Produkt, wäre eine geeignete flankierende Maßnahme. Die Bundesländer Bayern und Hessen gehen hier mit gutem Beispiel voran, auch wenn weiterhin Bedarf besteht, ihre Modellregionen effektiver auszugestalten.

Wichtig ist die Konzentration auf zentrale, wettbewerbsfähige Systeme entlang der gesamten Wertschöpfungskette, die für andere Regionen bzw. für die konventionelle Landwirtschaft attraktiv sind (Strategiepapier der DAFA für viehlose Ackerbaubetriebe) oder eine zentrale Herausforderung für die Praxis darstellen wie z. B. die Geflügelhaltung.

Mit der Auswahl von mehreren Modellregionen, in der alle Akteure jeweils an einem Strang ziehen, kann vermutlich im Vergleich zur bisherigen segmentierten und nicht vernetzten Förderung wesentlich mehr erreicht werden. Wichtig dabei: die Auswahl der Regionen sollte im Rahmen eines Wettbewerbs erfolgen, der die besten Ideen und Kooperationsmodelle fördert. Die konzeptionelle Perspektive sollte einen Zeitraum von 10 Jahren nicht unterschreiten und klare messbare Ziele enthalten. Modellregionen dürfen deswegen nicht zu klein aber auch nicht zu groß sein. Vor-

stellbar sind dabei Großstadtregionen mit umgebenen landwirtschaftlich geprägten Gebieten, die über eine gut etablierte Wertschöpfungskette des Ökolandbaus und entsprechende Forschungseinrichtungen verfügen. So ist ein Erfolg gut vorstellbar. Dies kostet jedoch Geld. Mit rund vier Millionen Euro pro Modellregion und Jahr sind messbare Fortschritte zu erwarten.

►► Senatsarbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“

